

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfa.  
Billige Ausgabe

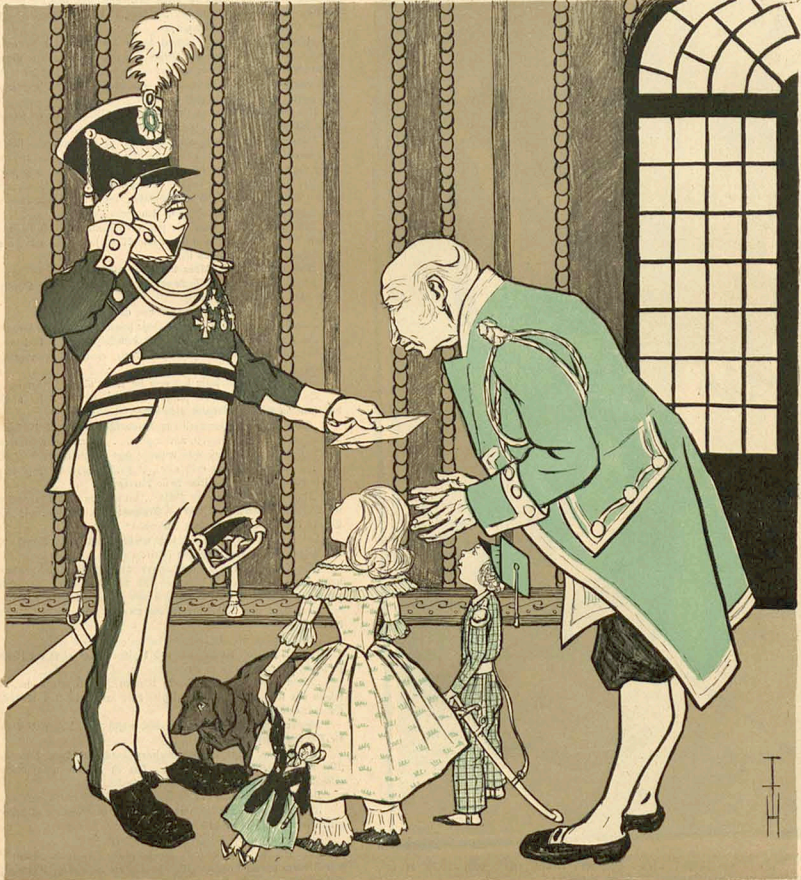
Illustrierte Wochenschrift

Post-Beifungskatalog: No. 777  
Billige Ausgabe

(Alle Rechte vorbehalten)

## Eine Kriegserklärung

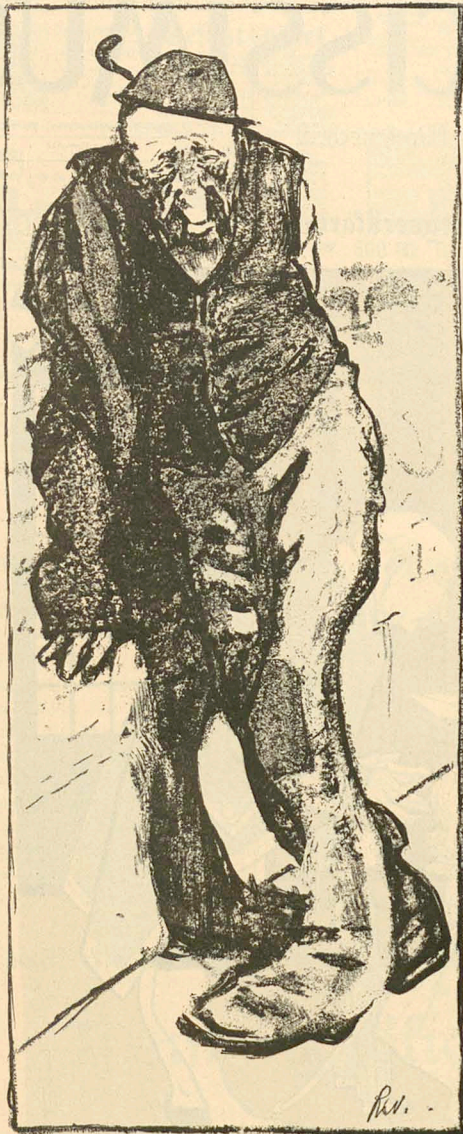
(Zeichnung von Th. Th. Heine)



„Entschuldigen Sie gütlich, wohl hier vielleicht der König? Die Kriegserklärung hier soll's nämlich bei'n abgeben.“ — „Das thut mir anmer wäre leid, da müssen Sie a anderes Mal wiederkommen.“ Bei uns werd heute kein Krieg nich gefehrt, der König is grade in de Ferien gemacht.“

Von

Anton Tschedjoff



„M... an... hupp... sch... schöner Mensch... hu... hupp... so' de...  
der Prinz so... von England... an net hamn.“

Der Sekundaner Jegor Siberow reicht Petja Wodow gnädig die Hand. Petja, ein zwölfjähriger Junge in einem grauen Anzug, dick und rotwangig, mit einer niedrigen Stirn und fargescheorenen Haar, macht einen Krachfuß und holt aus dem Schrank die Kette. Die Stunde beginnt.

Nach der mit dem Vater Wodow getroffenen Vereinbarung ist Siberow verpflichtet, Petja zwei Stunden täglich zu geben, wofür er monatlich sechs Rubel zu erhalten ist. Er bereitet ihn in die Septima des Gymnasiums vor. Im vorigen Jahr bereitete er ihn in die Oktava vor, aber Petja fiel beim Examen durch.

„Nun“, beginnt Siberow, sich eine Zigarette anzündend. „Sie haben die vierte Definition auf. Definieren Sie fructus!“

Petja beginnt zu definieren.

„Wieder haben Sie nicht gelernt!“ sagt Siberow aufsehend. „Zum sechsten Mal gebe ich Ihnen die vierte Definition auf, und Sie wissen nicht die Bohne! Wann werden Sie denn eigentlich anfangen, sich zu den Stunden zu präparieren?“

„Wieder nicht gelernt?“ erwidert hinter der Thür eine kuffende Stimme, und ins Zimmer tritt Petjas Papa, der pensionierte Gouvernements-Sekretär Wodow. „Schon wieder? Warum hast du denn nicht gelernt? Ach, du Kerl! Was glauben Sie, Jegor Alexejewitsch? Esst gehern hat er seine Cracht gefriert!“

Und mit einem schweren Seufzer setzt sich Wodow neben seinen Sohn hin und blickt in den zerfetzten Kähler hinein.

Siberow beginnt, Petja vor dem Vater zu examinieren. Möge der dumme Vater es sehen, wie dumm sein Sohn ist! Der Sekundaner wird allmählich von der Examinatorenmüt befallen, häßt und verachtet den kleinen rotwangigen Dummkopf und möchte ihn am liebsten durchprügeln. Er ärgert sich sogar, wenn der Junge es einmal richtig trifft, so widerwärtig ist ihm dieser Petja.

„Sie können ja nicht mal die zweite Definition! Nach die erste können Sie nicht! So also lernen Sie! Nun, sagen Sie mir, wie der Dekatio von meus filius ist?“

„Von meus filius? Meus filius hat... hat...“

Petja blickt lange zur Decke empor, bewegt lange die Lippen, bleibt aber die Antwort schuldig.

„Und wie ist der Datio pluralis von dea?“

„Deabus... filibus!“ schießt Petja wie aus der Kanone heraus. Der alte Wodow nickt beifällig mit dem Kopf. Der Sekundaner, der eine richtige Antwort nicht erwartet hatte, macht ein verdorfenes Gesicht.

„Und welches Substantiv hat noch im Datio abus?“ fragt er. Es erweist sich, daß noch anima — die Seele im Datio abus hat, was im Kähler höchstens nicht steht.

„Eine Hangpöle Sprache, das Lateinische!“ bemerkt Wodow. „Alon... tron... bonus... anthropos... Ja, was es nicht alles giebt! Und alles das muß man wissen!“ sagt er mit einem Seufzer.

„So ein Kameel, hört mich nur...“ denkt Siberow. „Sicht hier wie so ein Lauffeher. Ich leide keine Kontrolle!“

„Nun“, wendet er sich an Petja, „zum nächsten III nehmen Sie im Lateinischen daselbe. Jetzt — Arithmetik... Nennen Sie die Tafel. Welches ist die folgende Aufgabe?“

Petja spuckt auf die Tafel und wischt sie mit dem Ärmel ab. Der Lehrer nimmt das Buch und diktiert:

„Ein Kaufmann kaufte für fünfshundert und vierzig Rubel hundert und achtunddreißig Zerschin schwarzen und blauen Tuchs. Es wird gefragt, wieviel Zerschin er von diesem und jenem gekauft hat, wenn das blaue Tuch fünf Rubel der Zerschin und das schwarze drei Rubel kostet?“

„Überlesen Sie die Aufgabe.“

Petja wiederholt die Aufgabe und beginnt sofort, ohne ein Wort zu sagen, 540 durch 125 zu dividieren.

„Woy machen Sie denn das? Warten Sie! Übrigens gut... fahren Sie fort. Es bleibt ein Rest? Hier kann kein Rest bleiben. Geben Sie her!“

Siberow beginnt selbst zu dividieren, erhält 5 als Rest und löst die Division schließlich aus.

„Kommisch...“ denkt er, sich verlegen durch das Haar fahrend. „Wie wird sie denn gelöst? hm!... Das ist ja eine unbestimmte Gleichung und gar keine arithmetische Aufgabe...“

Der Lehrer sieht nach den Lösungen und findet dort 75 und 65. „hm!... sonderbar... 5 und 5 addieren, und dann 540 durch 5 dividieren? So vielleicht? Nein.“

„Nun, rechnen Sie doch!“ sagt er zu Petja.

„Na, was denkst du denn? Die Aufgabe ist doch ein Strunt!“ sagt Wodow seinem Sohne. „Was du für ein Schatzkopf bist, mein Lieber! Kösten Sie sie ihm schon selbst, Jegor Alexejewitsch.“

Jeger Allegorisch nimmt den Griffel und beginnt zu rechnen. Er flötet und wird bald er, bald klug.

„Diese Aufgabe ist eigentlich eine algebraische“, sagt er. „Man kann sie mit dem  $x$  und dem  $y$  lösen. Allerdings kann man sie auch so lösen. Ich habe also dividiert... verstehen Sie? Jetzt muß man also subtrahieren... ist es Ihnen klar? Oder, wissen Sie was... Machen Sie mir die Aufgabe selbst zu morgen... Denken Sie nach...“

Perja lächelt diabolisch. Wodow lächelt ebenfalls. Beide verstehen sie die Verlegenheit des Lehrers. Der Sekundaner wird noch verlegener, erhebt sich und beginnt auf und ab zu gehen.

„Das kann man auch ohne Algebra lösen“, sagt Wodow mit einem Seufzer, die Hand nach dem russischen Rechenbrett ausstreckend. „Hier, bitte...“

Er läßt die Steindchen hin und her gleiten und erhält 75 und 65, wie es verlangt wurde.

„Hier... nach unserer amüsenschaftlichen Art.“

Dem Lehrer wird es unrettbar zu Mute. Mit fluchendem Herzen blüht er nach der Uhr und sieht, daß bis zum Schluß noch eine und eine viertel Stunde übrig ist — eine ganze Ewigkeit.

„Jetzt — Diktat.“

Nach dem Diktat kommt Geographie, nach der Geographie Religion, dann Russisch — es giebt Wissenschaften genug in dieser Welt! Aber endlich sind die zwei Stunden um. Siberow nimmt seine Mütze, reißt Perja gnädig die Hand und verabshiedet sich von Wodow.

„Können Sie mir nicht heute etwas Geld geben?“ fragt er schüchtern. „Morgen muß ich im Gymnasium bezahlen... Sie schulden mir für sechs Monate.“

„Ach? Ach, ja, ja...“ sammelt Wodow, ohne Siberow anzublicken. „Mit Vergnügen! Aber eben habe ich gerade nichts, ich werde Ihnen nach einer Woche... oder nach zwei...“

Siberow ist einverstanden, zieht sich seine schweren, schmutzigen Galoschen an und geht zur nächsten Stunde.

### Merksprüche

Der Adler ist nicht deshalb der König der Tiere, weil er den größten Schnabel hat.

Es reicht immer bedauerlich, daß Friedrich der Große seine Remarben in französischer Sprache schrieb. Heute würden sie englisch abgefaßt.

## Handel und Wandel

Wir liegt als Dichter wahrlich schwer im Magen  
Bei solcher Sichte hohe Politik,  
Man sollte doch — und möchte etwas sagen  
Mit weiser Miene und besorgtem Blick.

Ja, ja, Herr Nachbar, 's ist ein Stück Geschichte,  
Was wir erleben, seh'n Sie, die Kultur  
Geht mit Barbaren wieder ins Gerichte  
Und nimmt die Hengel ordentlich in Kur.

Sie sprachen richtig von der Zeiten Wandel;  
Wir müssen Abseh haben, das Gebiet  
Erweitert täglich sich für unser Handel,  
Denn hier der Schwindel nicht mehr völlig zieht.

Es liegt ein großer Zug im Geldverdienem;  
Man bringt so manches ja dachem nicht los;  
Gepantschten Schnaps zum Beispiel, alle Eisenhienem,  
Doch überm Wasser geht das Zeug famos.

Und geht es nicht, will das Gefindel boken,  
Herr Nachbar, giebt es neuerdings Prokt,  
Man stellt Soldatenkümme auf die Soeken.  
— Die Herrn Kommerzienräte thun nicht mit,

Sie dürfen sich für ihre Erben schonen  
Und schöpfen aus dem Krieg noch Aberschuh,  
Denn auch der Feind braucht Hünten und Kanonen.  
So kommt die Waffenindustrie in Fluß.

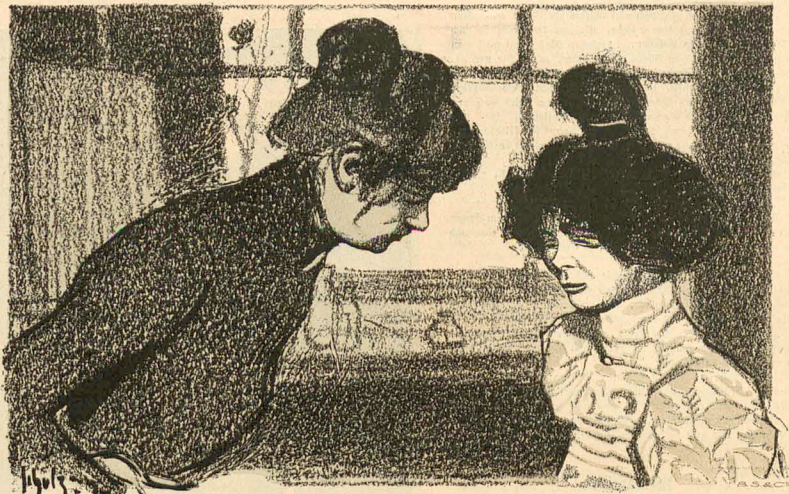
Feier Schmitt



„Der Herr ist nämlich mein Bruder.“ — „So? Der hat aber viele Schwestern.“

## Zweifelhaftes Vergnügen

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Worum hast du gestern nicht getanzt, du langweiliges Ding?“ — „Ach Gott, Mama, bei der Hitze! Wenn ich da tanze, dann schwir' ich und wenn ich schwir'e, bin ich unaussprechlich.“

## Englische Nächstenliebe

(Zeichnung von E. Thöni)



„Auf der nächsten Synode werde ich beantragen, daß mehr Missionare zu den armen Juden geschickt werden. Mit Gottes Wort im Herzen stirbt sich viel leichter Hungers.“

# Toast

(Bildung von E. Thont)



„Also trinken wir auf wohlfeulere Nacht an den jelden Schweinehunden und energische Verbreitung des Christentums!“





# Deutscher Handel in China

(Zeichnung von Bruno Paul)



„Ma wuert, ich sag's mei'm großen Bruder, der hat 'ne gepanzerte Faust.“





